Geschichte der Bretmühle zu Sagar

[Foto: Rapp, Günter, 14.09.1985 SLUB Dresden]

1. Vorbemerkungen

In diesem Beitrag werden viele Original-Dokumente in „“ und kursiver Schrift zitiert und die damalige Schreibweise übernommen. Erst ab 1913 gab es in Deutschland eine verbindliche Rechtschreibung, bis dahin wurde durch die Schreiber so geschrieben, wie sie es gehört hatten und Begriffe so verwendet, wie sie bekannt waren.

2. Wichtige Bretmühle in der Standesherrschaft Muskau [1]

Am 13.September 1366 bestätigt Herzog von Bolko II. von Schweidnitz-Jauer als Pfandherr östlicher Teile der Oberlausitz, das Johann von Penzig seiner Mutter Aluscha die Muskauer Pertinenzien Sagar, Braundorf, Skerbersdorf…. als Leibgedinge verschrieben habe.
Im Urbar [2] der Standesherrschaft von 1593 war in Sagar eine Zweigangmühle und zinste 6 Schock [3] und ein Mastschwein. Im 30jährigen Krieg (1618 – 1648) wurde die Mühle zerstört und danach wurde auf Kosten der Herrschaft neue Sägemühlen in Sagar und Boxberg gebaut.
Bekannt aus Kirchenbüchern sind folgende Bretmüller:

vor 1657	Hans Bernhard

„Dem Hans Bernhard, damaliger Neißmüller, zuvor Bretschneider zu Sagar, wurden Zwillinge geboren. Das Mädchen am 4. February, vor der Zeit zur Welt kommen, dass andere ein Knäblein, abends nach 8 Uhren und weil es schwach war, wurde es also bald zu Hauße in der Mühlstuben getaufft, die Paten sollten sein: Georg Schiementz, an dessen stell aber sein Weib stand, Christoph Neriger, deß Budißinnischen Beckers Sohn, an dessen stell seine Mutter da war, Hyronimus Nicolai Jungfraw, die selbst zugegen war, das Kind wurde Jacob genennet. Das Mägdelein folgenden Tages in der Kirche getaufft und Anna Maria genennet, Paten waren Nicolai Fiedlers Trompeters Jungfraw, Anna Maria, Andreae Heßen Weib, Mstr. Martin Cunat, Obermüller, 5. February 1657.“

1659	Klein Brettmüller zu Sagar 1659 erw.
bis etwa 1670	Christoph Klein
1671	Matthae Brettschneider zu Sagar ∞ 1671
	Meister Michael Matthae

1690	Wenzel Brettschneider zu Sagar 1690 erw.
bis 1690	Meister Christoff Wenzel
1696	Bursch Müller in Obermühle und Brettmühle Sagar 1696 erw.
Dezember 1723†	Meister Matthes Bursch
	Meister Michael Schultzes
1717	Bastian Brettschneider zu Sagar 1717 erw.
1754	Richter Brettschneider zu Sagar 1754 erw.
1767+1770	Schulze Pachter der Schneidemühle Sagar 1767+1770 erw.

Hans-Joachim Noack- ehemaliger Lehrer Sagar: *„Nach Meister Michael Schultzes kurzer Übernahme wurde Meister Johann Christian Wintzke aus Klein Selten (Silno Mały/PL) Brettmüller in Sagar. Ihm war kein langes Familienglück beschert, nach vier Töchtern gebar ihm seine Frau Anna Dorothea Zwillinge. Die beiden Söhnchen starben bald darauf.Acht Tage nach der letzten von zwei anschließenden Todgeburten starb seine Frau im Alter von 42 Jahren. 1796, vier Jahre danach, verheiratete sich Wintzke aufs Neue. Als er im Jahre 1819 starb, hinterließ er seine Witwe, vier Töchter und 14 Enkelkinder. Er konnte 1811 noch miterleben, wie sich seine jüngste Tochter Johanne Henriette mit Johann Christoph Weise, einem Müllerpurschen in der Obermühle, jüngster Sohn des Erb-Krügers in Klein Tauchel Kreis Sorau (TucholaMały/PL), verheiratete.“*

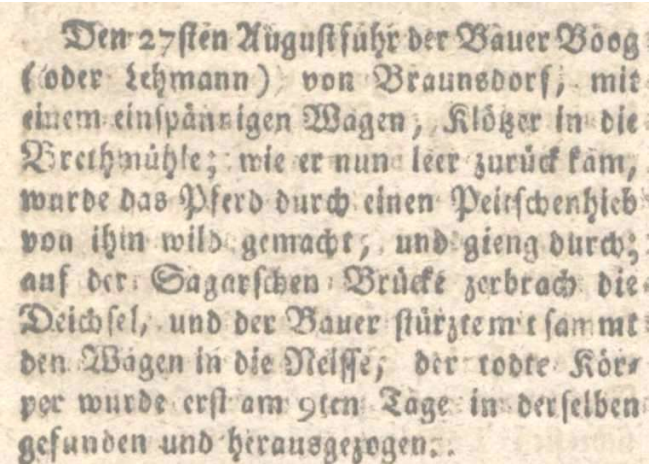
1770	Winzke Brettmüller in Sagar von Klein Selten ∞ 1770

Hans-Joachim Noack- ehemaliger Lehrer Sagar: *„Am 11.Mai 1782 wird in Bad Muskau zwischen der Callenbergschen Herrschaft und dem vorgesehenen Pächter, Christian Winzke aus Klein-Selten, zu der Zeit Pachtmüller in Gorschen, ein Vertrag geschlossen. In der Vorbereitung des Vertrages wurde überlegt, dass „die zu Keula bisher gestandene Mühle nach Sagar gebracht“ wird. Die Kunden der Obermühle, aus Sagar und Skerbersdorf sollten die neue Mühle benutzen. Der Pächter hatte die Mühlordnung zu beachten und die drei Gänge in Guten Zustand zu erhalten. Mühlsteine erhielt er von der Herrschaft. Als Ausgleich sollte er „18 Scheffel* [4] *an den Käulischen Pächter“geben. Weiter Abgaben an die Herrschaft, z. B. 114 Scheffel und Schweine, waren vorgesehen. Andererseits konnte der Müller „im Fließ fischen und krebsen“. Die ursprüngliche Mahlmühle wurde im Laufe der Pachtverhandlung aufgegeben und Winzke erhielt für eine Überlassung von 150 kursächischen Talern eine „Brettmühle“. Der Müller hat „das Fließ, die Brunnen und Quellen oberhalb der Mühle“ zu pflegen und dafür zu sorgen, das alles Wasser in den Mühlteich fließt. Die jährliche Pachtsumme soll 15 Taler betragen. Außerdem muss er Bier, Brandwein und andere Waren von der Herrschaft beziehen.“*

11.5.1782 bis 1819 †	Brettschneider Meister Johann Christian Wintzke
1811∞ bis	Schneidmüller Johann Christoph Weise 1852

Hans-Joachim Noack- ehemaliger Lehrer Sagar: *„Gleich nach der Hochzeit übernahm Weise die Brettmühle seines Schwiegervaters. Auch dieses junge Paar hatte in ihrem kurzen Zusammensein viel Trauriges erlebt. Von den vielen Kindern waren ihnen zuletzt nur noch drei Söhne und eine Tochter geblieben und Frau Müllerin starb mit 37 Jahre an Abzehrung.“*

Im der Zeitung Sächsischer Postillion wird 1798 vom Unglück des Bauern Boog berichtet:


Den 27sten August fuhr der Bauer Boog (oder Lehmann) von Braunsdorf, mit einem einspännigen Wagen, Klötzer in die Brethmühle; wie er nun leer zurück kam, wurde das Pferd durch einen Peitschenhieb von ihm wild gemacht, und gieng durch; auf der Sagarschen Brücke zerbrach die Deichsel, und der Bauer stürzte mit sammt den Wagen in die Neisse; der todte Körper wurde erst am 9ten Tage in derselben gefunden und herausgezogen.

3. Die Auseinandersetzung des Bretmüllers Johann Christoph Weise mit der Standesherrschaft

Hans-Joachim Noack- ehemaliger Lehrer Sagar: *„Geschrieben am 17., eingegangen in Muskau am 20.August 1829: Da er, Weise, wegen der häufigen Anforderungen der Herrschaft praktisch immer in der Mühle anwesend sein müsse, kann er nicht, wie z.B. „der Müller in Kutsching“, einen zusätzlichen Erwerb nachgehen. Der Schneidelohn reiche aber kaum zum Leben.*
Er beantragt:
Die Konzession zum Backen von Brot und dessen Verkauf
Umwandlung eines Ganges der Schneidemühle zur Herstellung von Gries, Grütze und Graupen.
Die jährliche Pachtsumme von 3 Talern für den Mühlteich zu erlassen und diese dem Mühlengrundstück zuzuschlagen.
Ein Stück Acker „am Wege nach Pribus“ zu tauschen mit der Hälfte der Fläche der herrschaftlichen Bauern Murkisch und Hantschko.
Das am Zaun anstoßende Stück Wiese gegen 2 Taler Grundzins ihm zu überlassen.
Einen 2. Brettschuppen zu bauen oder zumindest einen Zaun um die Brettwaren zu errichten, um die Beaufsichtigung der Vorräte zu erleichtern.
Auf Grund dieser Forderungen kommt es am 5. September 1829 zu einem neuen Pachtvertrag zwischen dem Generalbevollmächtigten der Fürsten Pückler, Reg.-Rat Grävell und dem Erbpächter Johann Christoph Weise. Der Vertrag von 1782 wird ergänzt bzw. verändert:
Alles Holz, was die Herrschaft anliefert, ist gegen Entgelt zu schneiden.
Möglichkeit der jederzeitigen Revision der Mühle.
Die gewünschte Einzäunung für Bretter wird errichtet.
Genaue Vorschriften über Schnittstärken und Längen sowie Preise.
Konzession zum Backen und Verkauf von Brot, vorbehaltlich eines etwaigen Widerspruches der Muskauer Bäckerinnnung.
Konzession zur Herstellung von Graupen, Grütze und Gries.
Die Herrschaft überläßt „für ewige Zeiten“ der Mühle:

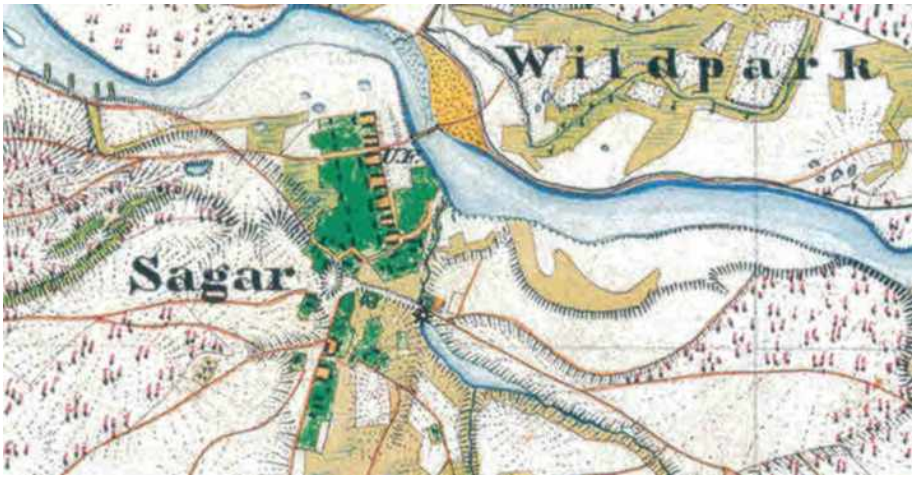
- *Den Mühlteich und die Fischerei in ihm, aber ohne das Holz an den Ufern.-*
- *Zwei Flecken Land zum Aufsetzen der Bretterstapeln (nicht näher bestimmt).*
- *Das gewünschte Stück Wiese am Zaun des Pächters. Zwei Stück Acker von den, dem Dominium gehörigen Bauernnahrungen Murkisch und Hantschko von zusammen „3 Morgen und 23 Quadratruhen“.*

Die Erbpacht erhöht sich um 5 Taler p.a.
Der Pächter muss die Teile des Mühlenfließes und „von Makos Graben“, die in seinem Gebiet liegen, in Ordnung halten.
5. Juli 1830: Beschwerdebrief an die Herrschaft: Weise hat vom Bauern Thomaschk einen „Strich Feld“ gepachtet, die sog. „Sabresna“. Darauf hat er mehrere Fuder Steine lesen bzw. ausgraben lassen, um sie für einen Bau zu verwenden. Inspektor Lippmann habe den beauftragten Arbeiter nach Hause gejagt und die Steine beim Dorfgericht beschlagnahmen lassen.
Die Herrschaft erlaubte darauf die Abfuhr von 9 Fudern gegen die Bezahlung von 10 Silbergroschen.
15. 11.1830 Beschwerde über Wildmeister Mannel wegen ausbleibender Holzlieferungen, Arbeiter eigenmächtig nach Hause geschickt, er selbst nicht zu neuen Termin erschienen.
18. Januar 1832: Revision der Mühle
Materialangaben zur Erneuerung der Stampfmühle, zur Reparatur des Wehres, zur Reparatur des Gerinnes in der Schneidmühle und zur Reparatur des Gebäudes.
28. Mai 1834 Schreiben von Weise an die Herrschaft: Da nunmehr der Wassermangel wieder eintritt, so habe ich die Gräben untersucht, welche sich noch immer in einem schlechten Zustand sich befinden.
Der Teichgraben, welcher aus dem Skerbersdorfer Dorfteich nach dem Kuppatz-Teich geht, ist immer noch in dem Verhältnis wie vor Jahren und gar nicht geräumt. (Der Kuppatz-Teich lag zwischen der Straße nach Skerbersdorf und

den Häusern, jetzt Feld. Sein Zulaufgraben ist auch heute noch im Walde zwischen der Straße und den Weg zur ehemaligen Försterei zu erkennen. Ebenfalls existiert der Abschlussdamm mitten im Feld noch.)
Der Graben, welcher aus dem Birkenbruche kommt und in den Hauptgraben fällt, sollte auch gereinigt werden. (Heute häufig ohne Wasser. Bis vor 1975-1980 gehörten die Wiesen zu den sumpfigsten, dann melioriert.)
Der Graben, welcher durchgängig durch die Wiesen geht, dieser ist aber ganz verwachsen, da aber die beiden ersten Grundbesitzer, die Wiesen haben, haben zwar vor Jahren etwas geräumt, dieses ist nicht mehr brauchbar, sondern das es nur den Namen führt. Von der Morgenseite ist der erste von KuppatzHalla, der 2. Hogewitz vom Brande, der 3. Murkisch vom Kuppatz, der 4. Lehnigk dgl., der 5. Kupko dgl., der 6. Halla dgl., der 7. Murkisch; von der Abendseite der Gärtner Marko aus Sagar-Lug, dann der Büttner Domko vom Brande, zwischen beiden ist Hutung von 82 Fuß Breite und wird die Trebe genannt, die Benennung der Wiesen heißt erstlich Stucka und von der Abendseite die Kuppa. Dann ist noch ein kurzer Graben, der an den Marko seiner Wiese und der Heide die Grenze führt, von 400 Fuß Länge ungefähr. Die Quellen, welche noch an den Gräben liegen, müssen doch durch Tagelöhner gehoben werden, welches durch die Einsassen nicht gemacht wird. Die Grundbesitzer geben vor, das die Gräbern früher von Seiten der Herrschaft durch Hofeleute geräumt wurden sind. Sollten die Gräben durch die Einsassen geräumt werden, so muss durchaus ein Vorarbeiter dazu gehalten werden, welcher zugleich die Quelle öffnet und die Gräben gut und tüchtig geräumt werden, so erwarte ich diese sobald wie möglich zu befördern.
Auf dieses Schreiben reagierte die Herrschaft mit einer Verhandlung in Muskau am 13. Juni 1835, wozu alle Grundbesitzer geladen waren. Sie bekamen eine Frist von 14 Tagen zur Räumung. Schon nach 10 Tagen wurden die Säumigen Georg Marko, Martin Murkisch, Johann Lehnigk und Mathes Kupko von den „Gerichten zu Sagar“ bei Androhung zusätzlicher Kosten letztmalig ermahnt.
11. August und 2. September 1834 Weise wendet sich an die Herrschaft und das „Hochfürstliche Polizeiamt der freien Standesherrschaft“.
Lt. Verfügung vom 25. August 1834 hätte er von der Generalverwaltung Verfügungsrecht gegenüber den Besitzer erhalten, über deren Besitz der Mühlgraben geht. Er rügt, dass auch auf vier herrschaftlichen Wiesen, abgetretenen Bauernflächen, sowie im Wald der Graben nicht geräumt sei. Im Rückstand seien ferner die Sagar-Lug. Weise rügte auch, dass der „Skerbersdorfer Teich, der das Wasser über die Wiesen ableitet“ nicht geräumt ist (Bestand bis in die 60.er Jahre in den Skerbersdorfer-Ausbauten).
Für die von der Herrschaft darauf angesprochene Gemeinde antwortete Johann Bistrosch als Richter und …. (für Hans Radusch) als Gerichtsmann, dass seit Urzeiten besagtes Gewässer von Hofarbeitern geräumt worden sei.
Weiter bittet Weise darum, „den Graben, welcher bei den Wiesen quer durchgeht und bei den Kuppatz-Häusern in den Hauptgraben fällt“ und den Graben, „welcher bei Markon vorbei und bis in den Mühlteich geht“ zu räumen. Wenn beide Gräben in Ordnung seien, bekomme die Mühle 1/3 mehr Wasser.
Ein Verzeichnis der Herrschaft vom August 1834 sagt aus:
Bäuerliche Wirte, welche Wiese am Quergraben bei Kuppatz besitzen: Die Büdner Murkisch, Halla, Kupko und Lehnigk vom Kuppatz. Zusammen eine Grabenlänge von 100 Ruthen.
Am „Markoschen Graben“: Richter Domel aus Brand sowie die Büdner Balzer, Balzk, Boog, Matschke, Hogewitz, Domko und (unleserlich). Zusammen 200 Ruthen.
Besitzer am Hauptgraben: Die Bauern Jannack und Prelop aus Sagar, die Büdner Murkisch, Halla, Kupko, und Lehnigk vom Kuppatz, der Gärtner Marko und der Häusler Noack, beide aus Sagar-Lug.
18. Oktober 1834 Weise berichtet nach Muskau, dass es immer noch Rückstände bei der Grabenräumung gibt.
10. November 1834: Eine weitere Revision in der Mühle stellt fest, dass die meisten Baumaßnahmen nun ausgeführt seien. Es unterschreibt nicht mehr Weises „Spezialfeind“ Mannel, sondern ein Hamann.“

Weise ist eine Kämpfernatur und erreicht in wenigen Jahren die Erweiterung von der Bretmühle zur Mehlmühle mit Bäckerei. 1835 Wird er zum Schiedsmann im Rothenburger Kreis für Amtsbezirk Lucknitz, Keula, Sagar mit Lugk, Skerbersdorf und Brand gewählt.

Der Görlitzer Anzeiger berichtet am 11. April 1844: *„Der Gärtner Christian Dutschke aus Skerbersdorf, der am 20. v. M. nach Muskau gefahren war, schickte sein Gespann, da er noch einige Geschäfte in Muskau zu besorgen hatte, durch seine Magd nachmittags gegen 4 Uhr nach Hause. Um 9 Uhr trat er selbst seinen Rückweg an, kam aber unfern der bei Sagar belegenen Schneidemühle vom Wege, der durch ungeheuren Schnee ganz verweht war, ab, und fand auf dem Felde, nach vergeblichen Versuchen, sich durch die ungeheuren Schneemassen Bahn zu brechen, seinen Tod. Erst nach 20 Stunden fand man seinen Leichnam und alle angewandten Rettungsversuche blieben fruchtlos.“*

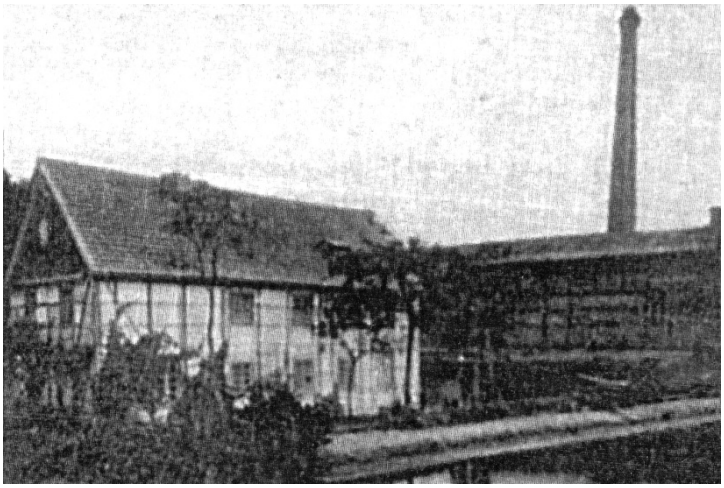


Ausschnitt aus Preuß. Urmeßblatt 1845

Nach Johann Christoph Weise übernimmt gegen 1852 sein Sohn die Mühle. In den Akten der Standesherrlichen General-Verwaltung Muskau im Bautzener Archiv ist der Verkauf der Mühle an Weise hinterlegt.

4. 1852 wird Johann Heinrich August Weise Eigentümer der Brettmühle

Um die Probleme der fehlenden Wasserkraft auszugleichen, wird eine Dampfmaschine eingebaut. Im Görlitzer Anzeiger berichtet Weise 1859: *„Im vorigen Jahre hat mir der Maschinenfabrikbesitzer Herr Carl Körner in Görlitz eine Dampfmaschine zu 12 Pferdestärken und mehrere starke Vorgelege für 2 Wasserräder, sowie einen vollständigen Betrieb für meine neue Dampfschneide-und Mahlmühle geliefert. Die Dampfmaschine treibt bei 5/6 Füllung 2 amerikanische u. 1 deutschen Gang bei normaler Geschwindigkeit und 3 Atmosphären Spannung, und ich bin mit der Maschine selbst, sowie mit allen übrigen Arbeiten in jeder Beziehung vollständig zufrieden. Die Dampfmaschine wirkt, resp. treibt mit der Wasserkraft gemeinschaftlich die Schneidemühle, drei Mahlgänge und einen Spitzgang und entspricht auch diese Einrichtung in Bezug ihrer Zweckmäßigkeit ganz meinen Erwartungen. Ich kann Herrn Maschinenfabrikanten Körner deshalb jedem Bauunternehmer bei derartigen Anliegen bestens empfehlen.“*


Von einer Postkarte:Links Mehlmühle, hinter dem Mühlbach das Sägewerk und der Schonstein der Feuerung der Dampfmaschine

Aber auch für Kriminelle wird die Mühle interessant (Görlitzer Gerichtshalle, Criminal-Sitzung, Mo., den 30 Oct. 1878): *„Der erst am 30 April aus dem Zuchthaus entlassene Aug. Kleinschmidt aus Wedelsdorf begab sich zu seinen Eltern. Im Mai trat er bei einem Gutsbesitzer Müller als Kutscher in Dienst, entfernte sich aber bald wieder unter Mitnahme der ihm*

verliehenen Livre und den dazugehörigen übrigen Kleidungsstücken. Später trat er bei dem Mühlenbesitzer Weise in Sagar in Dienst, wurde aber bald entlassen. Nach seiner Entlassung geirrte er sich als noch im Dienst befindlich und entnahm in Muskau bei dem Sattler Schmidt zwei Peitschen, auf den Namen seines früheren Herren, welche er verkaufte und das Geld zu seinem Nutzen verwandte. Auch den Wurstmacher Queissert beehrte er mit seinem Besuch und entnahm 4 Pfund Wurst a`Conto. Am 24. August kam er nach Görlitz und redete dem Eisendreher Grüttner vor, er suche für seinen Herrn einen zweiten Kutscher. Da derselbe Lust zeigte, die Stelle zu übernehmen, blieb er über Nacht und stahl ihm früh seine Legitimationspapiere. Unter Benutzung dieser Papiere nahm er in Hammerstadt bei dem Rittergutsbesitzer Böhme Stellung, wurde aber bald daselbst verhaftet. Er erhielt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 2 Jahre Ehrverlust und wurde Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen."

1882 beabsichtigt August Weise seine Mühle zu verkaufen, findet aber keinen Käufer:
„Mühlen-Verkauf. Ich beabsichtige, meine im Neißthale, ½ Stunden vom Bahnhof Muskau reizend gelegenes Mühlengut Dienstag, den 30. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Kotschote´schen Gasthofe hierselbst freihändig zu verkaufen. Zu Mühle gehören 45 Morgen Acker und Wiesen, Wasser-und Dampfkraft, 3 amerikanische Mahlgänge, mit Spitzgang und Reinigungsmaschine, 1 Schrotgang, 1 Schneidemühle mit Vertikalgatter und Kreissäge, vollständiges todtes und lebendes Inventar, Gebäude und Landwirtschaft in guten Zustande. Ertrag aus dem Michverkauf jährlich 2200 Mark. Lohnende Brotbäckerei. Bietungscaution 1500 Mark. Hypothek fest, Anzahlung mäßig. Anfragen direkt an A. Weise, Sagar bei Muskau, 4. Mai.1882."
August Weise ist wie sein Vater auch Schiedsmann und wird 1861 für die Fortschrittspartei ins Abgeordnetenhaus gewählt.
Sein der jüngsteSohn Paul Heinrich übernahm die Mühle und heiratete 1884 die Tochter eines Muskauer Töpfermeisters.
Am 17.12.1896 stirbt Müllermeister August Weise im Alter von 77 Jahren.

5. Vom Ende der Mehlmühle

Wieder gab es einen Einbruch (Görlitzer Gerichtshalle-Sitzung der Strafkammer des Königl. Landgerichts, Neue Görlitzer Anzeiger Do., den 4. August 1898.):
„Einen recht raffinierten verwegenen Einbruch beging, trotz seiner 16 Jahre der Hüttenarbeiter Paul Mühle aus Skerbersdorf. Um sich die nötigen Moneten zu seinen Kneipereien zu verschaffen, plante er einen Raubzug in die Mühle zu Sagar. Er kletterte am 12. Mai durch ein Fenster in das Innere der Mühle, wuchtete mit einem Brecheisen die Konptoirtür [6] *auf und erbrach ein Pult durch abheben der Platte. Etwa 6 Mark dem Müllermeister Weise gehöriges Geld, sowie ein Portemonnaie mit Inhalt fielen dem jungendlichen Einbrecher in die Hände. Mit seinem Raube entkam er zwar glücklich; nachdem die schwarzen Spuren des Einbruches aber auf einem Hüttenarbeiter hindeuteten, räumte der Bursche, den man der Tat bezichtigte, auch bald den Diebstahl ein. Vor Gericht gestellt, zog er jedoch sein Geständnis zurück und behauptete, er wäre zu denselben durch die Beamten gezwungen worden. Es mußte die Sache, um Zeugen zu laden, vertagt werden, und heute bequemte sich das in Haft genommene Bürschlein wieder zu einem Geständnis. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr, das Gericht erkannte auf 6 Monate Gefängnis."*

Der Neue Görlitzer Anzeiger vom 14. März1900 berichtet:
„Muskau (R.) 11. März. Heute früh fand man den Kutscher eines Mühlenbesitzers in Sagar an einem Baum erhängt vor. Er hatte Selbstmord verübt und hinterläßt seine Witwe und 2 Kinder, von denen das jüngste heute getauft werden sollte. Der Grund zu Tat soll im Folgenden liegen: Er ist am Sonnabend Abend, als er mit seinem Gespann auf dem Nachhausewege war, in Lugknitz einmal eingekehrt. Obwohl er sich nur kurze Zeit aufhielt, war das Gespann fort, als er aus dem Gasthause trat, in der Meinung, die Pferde seien allein nach Hause gefahren, ging er nach, fand das Gespann nicht vor und ging gegen 9 Uhr Abends wieder weg. Das Gespann ist übrigens um ½ 10 Uhr Abends noch eingetroffen."

1909 wird August Mückisch Pächter des Mühlengrundstückes mit Mahlmühle und Schneidemühle.

August Mückisch war von Beruf nicht Müller oder Schneidemeister, sondern Zimmermann und von 1907 bis 1944 Baumeister. Er hat ein altes Holzgatter, welches er selbst gebaut hatte, in Betrieb.
Neuer Görlitzer Anzeiger vom So. den 19. November 1916:
„Sagar bei Muskau. 19. Nov. Brand in einer Mühle. Die Schneide-und Mehlmühle des Mühlenbesitzers Weise ist in einer der letzten Nächte ein Raub der Flammen geworden. Leider ist auch eine größere Menge Getreide dem Feuer zum Opfer gefallen. Das Wohnhaus konnte gerettet werden. Als Entstehungsursache des Feuers wird Selbstentzündung angenommen. „

6. Die Mühle wird Bestandteil des Bauunternehmens Mückisch

Der Besitzer Weise verarmt und muss verkaufen. Die Brandursache bleibt ungeklärt.
1916 erhält August Mückisch die Erlaubnis, die abgebrannte Schneidemühle aufzubauen.

Freitag abend entschlief sanft nach langem schweren Leiden der frühere Mühlenbesitzer

Paul Weise

im Alter von 68 Jahren, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Sagar, 27 November 1922

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Dienstag, 28 November, nachmittags 3 Uhr

Die neue Schneidemühle lief ab 1916/17 mit Francis-Turbine (28 PS). Es wurde ein neues Sägegatter von der Firma Lein beschafft, welches 1917 in Einsatz auf der neuen Mühle kam. Durch die Wasserkraft wurden die Schneidemühle, eine Kreissäge, eine Pendelsäge, eine Spundmaschine und Hobelmaschine angetrieben. August Mückisch führt ein Baugeschäft mit zeitweilig 40-120 Leuten.
1922 kauft August Mückisch das Mühlengrundstück.
27.11.1922 stirbt Müller Paul Weise.

7. Kriegsende und Enteignung

Im Februar 1945 mussten alle Einwohner Sagar verlassen. Die Front verlief vom 21.2. bis zum 16.4.45 entlang der Neiße. 1945 wurde von den deutschen Truppen eine Panzersperre am Mühlengrundstück errichtet, indem in dem Giebel des ehemaligen Pferdestalles große Löcher geschlagen wurden, um Baumstämme, die quer über den Weg als Barriere errichtet wurden, darin zu verankern. Das andere gegenüberliegende Ende der Sperre befand sich bei der Sägemühle am Dreschmaschinenraum.

August Mückisch stirbt auf der Flucht in Lenz bei Großenhain. Durch die Kriegseinwirkungen und Brandstiftung waren Sägewerk, Baugeschäft, Wohnung und alle Nebengebäude zerstört.
Sein Sohn Paul Mückisch erbt das Grundstück.

8. Volkseigentum

Durch Berichtigen der Grundbücher auf Grund des Volksentscheides vom 30.Juni 1946 und gemäß Befehl 76 der SMAD [5], gemäß Ziff. 8 und 15 der Anlage C vom 23.04.1948, durch die Landesregierung Sachsen, Ministerium des Innern zum Schutz des Volkseigentums erfolgt die Enteignung von Paul Mückisch.
Da das Flurstück der Mühle außer dem Baugeschäft und dem Sägewerk auch landwirtschaftliche Nutzflächen enthält, kämpft Paul Mückisch um die Landwirtschaft.
Paul Mückisch erhält die Erlaubnis durch die Gemeinde auf den erhaltenen Grundmauern des Pferdestalls eine Wohnung für sich und seine Familie aufzubauen.
1947 erfolgt der Wiederaufbau des Sägerwerkes.
Neue Eigentümer sind die Kommunalwirtschaftsunternehmen des Kreises Niesky und später Rat der Gemeinde Sagar. Die Gemeinde Sagar betreibt es als kommunales Sägewerk und das Gemeindeamt zieht in das Gebäude ein.
Durch Unverständnis wurde das Pirnaer Gatter herausgerissen und teilweise zerschlagen und ein Gatter von Simmank von Keula/Krauschwitz geholt und eingebaut. Dieses Simmank`sche Gatter brachte aber keine Leistung, erfüllte nicht die Erwartungen. So hat man die Teile des Pirnaer Gatter wieder zusammengesucht und nach Pirna zur Generalüberholung geschafft und dann wieder eingebaut. Es arbeitet heute noch.

Der elektrische Betrieb der Schneidemühle begann erst durch die Gemeinde nach 1945. Die jetzigen Schneidemüller machen die Arbeit alle nur so nebenbei wegen Spaß an der Sache, wegen Zusatzverdienst usw. Es sind alles Heizer bei der NVA in Heide, die zum Wochenende meist hier arbeiten. Da das Grundstück von der Neiße doch etwas ab liegt, blieb es von Hochwasser verschont, jedoch um 1980/82 kann es bis zum Grundstück heran. Im Keller stand das Wasser 1 m hoch.

9. Entstehung des Museums

Nach der Wende 1990 blieb die Gemeindeverwaltung Sagar im Sägewerk. Durch den Zusammenschluss der Neißegemeinden mit Krauschwitz wurde die Verwaltung in Sagar aufgelöst. Das neu entstandene Museum konnte die Baulichkeiten übernehmen.

[1] Bret-Mühle oder Brett-Mühle steht für Schneidemühle oder Sägemühle
[2] Verzeichnis, Besitzrechtsverzeichnis
[3] altes Zählmaß: 60 Stück = 5 Dutzend = 1 Schock, hier ist jedoch eine Geldmenge gemeint, 1 altes Schock = 60 kleine Schockgroschen = 20 gute Groschen, es entsprach $^{5}/_{4}$Konventionsgulden = 75 Kreuzer
[4] Scheffel altes Raummaß zur Messung von Schüttgütern z. Bsp. Dresdner Scheffel=107,33 Liter
[5] Sowjetische Militäradministration
[6] Kontortür